Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) behördlicherseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postscheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Rpf. Einzelnummer 10 Rpf. (Sonnabendnummer 15 Rpf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachlaß nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 148 · **Dienstag, den 28. Juni 1938** · **93. Jahrgang**

Litwinow-Finkelstein an der Klagemauer

Zur gleichen Zeit, da die Barcelona-Bolschewisten in London erklären ließen, sie würden künftighin auch Bombardements auf Objekte vornehmen, die „weiter als Burgos und Salamanca liegen", also italienische Städte sowie deutsche und italienische Dampfer mit diesen roten Himmelsgaben bedenken, hielt Litwinow-Finkelstein in Moskau zwei Reden, die zu der verzweifelten Außenpolitik seiner Barcelona-Geliebten einen verzweifelten Kommentar liefern und zeigen, wo der geistige Urheber dieses Attentats gegen den Frieden Europas sitzt. Der französische Außenminister Bonnet hat am Sonnabendnachmittag dem italienischen Geschäftsträger Prunet mitgeteilt, daß Frankreich Barcelona von einer solchen abenteuerlichen und selbstmörderischen Politik abhalten wolle. Die englische Regierung tat das gleiche. Die Entrüstung in England und Frankreich ist groß und die Italiener haben mit aller notwendigen Deutlichkeit und Schärfe erklärt, wenn die spanischen Sowjethelden aggressiv würden, habe die famose Republik Barcelona sehr bald aufgehört, zu bestehen.

Keine Regierung in Europa denkt daran, sich wegen Barcelona in einen neuen furchtbaren Weltkriegsbrand zu stürzen. Das ist die „Realpolitik", über die der Jude in Moskau so herzbewegend jammert und alle Klageweiber an den kommunistischen, marxistischen und freimaurerischen Klagemauern von Neuyork bis Paris, London und Prag mit ihm. Die Tatsache, daß gerade Frankreich unter Léon Blum trotz seiner offiziellen Nichteinmischungspolitik das bolschewistische Spanien mit Menschen und Waffen versorgte und Sowjetrußland von vornherein ein noch wichtigerer Lieferant der Rotspanier war, daß dagegen der deutsch-italienische Vorschlag in der Nichteinmischungskommission vom August 1936, der die strikte Neutralität aller Staaten gegenüber Spanien forderte, ausgerechnet durch Eden und Blum abgelehnt und so die Hinauszögerung des Bürgerkrieges ermöglicht wurde, ist zu fest in das Gedächtnis der Zeitgenossen gegraben, als daß sie ausgerechnet durch Moskauer Phrasen gelockert werden könnte. Die Komintern hat im Juli 1935 in Moskau den spanischen Bürgerkrieg vorausgesagt und ihn dann angezettelt, um von der europäischen Westspitze aus die Weltrevolution vorwärts zu tragen, und den Kontinent zwischen dem spanischen und dem russischen Bolschewismus zu zerquetschen. Dieses ruchlose Spiel mit dem Frieden ist Herrn Litwinow-Finkelstein und den Söldlingen Moskaus nur zum Teil und nur auf der iberischen Halbinsel gelungen. Nun, da den Sowjets in Spanien der Atem ausgeht, bauen sie eine neue Falle. Aber die Völker Europas und selbst die Diplomaten der demokratischen Mächte haben die Hinterlist durchschaut. Niemand ist geneigt, in einen neuen Weltkrieg „hineinzuschlidern", wie einst Lloyd George gesagt hat . . .

Es ist aber recht bezeichnend und einigermaßen amüsant festzustellen, daß Litwinow wie einst sein Rassegenosse Hiob über die Schwären klagte, die den bolschewistischen Corpus für jeden anderen so widerwärtig machen. Die Unfriedensverträge seien tot, der Genfer Verein heute nur ein blasser Schatten, die Nichteinmischungspolitik in Spanien, so wie Litwinow sie auffaßt, an den demokratischen Staatsmännern Westeuropas gescheitert. Darin hat Litwinow vollkommen recht. Den Staatsmännern Europas, besonders aber der energischen Sprache Berlins und Roms, ist es bisher gelungen, den spanischen Brand zu lokalisieren. Daß sich der moskowitische Friedensstörer darüber beklagt und neben den roten Helden in Barcelona bezeichnenderweise nur die Prager Regierung als einzigen Faktor für die Stalinpolitik verbuchen kann, kennzeichnet doch besser als jede andere Tatsache die Abkehr Europas vom mörderischen Bolschewismus, der gerade durch eine letzte Drohung sich offen zum Brandstiften bekannte. Mit Brandstiftern und Banditen aber macht man in Europa sehr kurzen Prozeß. Sie stehen außerhalb jedes Völkerrechts.

Moskau hinter den Provokationen Barcelonas

Pariser Blätter über die Machenschaften der Sowjetspanier

Paris, 28. Juni. „Matin" stellt erneut fest, daß die Lage in Rotspanien verzweifelt sei. Man brauche nur die von Moskau beeinflußte Presse zu lesen, die die letzten Maßnahmen an der französischen Pyrenäengrenze heftig angreifen, um zu verstehen, zu welchen Mitteln Leute greifen könnten, die von den Sowjets inspiriert würden. Die Repressalienbedrohung Barcelonas sei hierfür bezeichnend. Sie rechtfertige für sich allein schon die vollkommene Schließung der Pyrenäengrenze. Die Moskauer Freunde der roten Spanier sähen die Partei als verloren an und drängten daher auf einen allgemeinen Konflikt, der seit zwei Jahren ihr Hauptziel sei und bleibe. Frankreich und England würden sich jedoch in ihrem Streben nach Aufrechterhaltung des Friedens in Europa mit allen ihren Kräften gemeinsam diesen Manövern widersetzen.

„Petit Journal" berichtet aus London, daß man sich dort die Frage vorlege, ob die neuen Bombenangriffe auf englische Schiffe in Valencia und Alicante tatsächlich von nationalspanischen Fliegern ausgeführt worden seien. Auch der „Jour" meldet aus der englischen Hauptstadt, man frage sich dort, von welcher spanischen Seite diese Bombenangriffe erfolgt seien; denn Francos Interesse gehe offensichtlich dahin, die öffentliche Meinung nicht vor den Kopf zu stoßen. In London herrsche daher die Meinung vor, daß diese Flugzeuge der „Autorität des Generals Franco entgehen". Diese Erklärung scheine die richtige zu sein. Angesichts der Haltung Barcelonas habe man aber das Recht zu der Frage, ob man wieder vor einer Provokation stehe.

Italien bleibt vorbereitet

„Gazzetta del Popolo" rät England und Frankreich zur aktiven Mitarbeit am Siege Francos

Mailand, 28. Juni. Italiens energische Haltung, so betont die norditalienische Presse, habe gegenüber den unverschämten Drohungen Barcelonas wieder einmal die Kriegsgefahr gebannt.

Der Mailänder „Corriere della Sera" charakterisiert die Behauptungen Barcelonas, es habe nur die Möglichkeit einer Bombardierung Mallorcas erwogen, als Ausreden, denen Italien keinen Glauben schenke. Barcelonas Absichten blieben bestehen. Deshalb bleibe Italien fest und auf alles vorbereitet. Nachdem die Rotspanier alles verloren sehen, suchten sie alle Mittel, um eine heilige Allianze aller Demokratien, aller Geldmächte, aller Freimaurer und aller teuflischen Strömungen des internationalen Bolschewismus zustandezu bringen.

„Gazzetta del Popolo" gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß Barcelona nach der Abweisung der Drohungen durch die sehr überzeugende Ankündigung Italiens, auf jeden bewaffneten verbrecherischen Anschlag der Roten gegen italienische Interessen mit der Waffe in der Hand zu antworten, die Maschine zurückdrehen möchte. Für die englischen und französischen Staatsmänner gebe es jetzt nur einen Weg: Von den Roten abzurücken, Franco die Rechte einer kriegführenden Macht zuzubilligen und aktiv am Siege Francos mitzuarbeiten. Man könne schwer annehmen, daß sie diesen Weg einschlagen würden. Deshalb seien nach dem gestrigen Fehlschlag der roten Manöver morgen neue Manöver Barcelonas zu erwarten.

Franco zur Bombardierung rotspanischer Häfen

London, 28. Juni. Ein Sonderkorrespondent der „Times" hatte mit General Franco eine Unterredung, die sich besonders mit der Bombardierung rotspanischer Häfen beschäftigte. Franco erklärte, daß die einzige Möglichkeit zur Lösung der durch die Bombenabwürfe auf rote Häfen entstandenen Fragen in der Bereitstellung eines bestimmten Hafens bestehe, der ausschließlich dem Handel mit nichtmilitärischen Gütern zu dienen habe. Von einem solchen Hafen müßten alle militärischen Ziele entfernt werden. Seine Verwaltung müßte der Kontrolle von neutralen Persönlichkeiten übertragen werden. Diese Lösung würde ein bedeutendes Opfer an legitimen Rechten für die nationalspanische Regierung mit sich bringen.

Franco nahm dann zu den Behauptungen über Beschädigungen britischer Schiffe infolge von nationalspanischen Bombenangriffen auf rote Häfen Stellung. Er stelle dabei auf das entschiedenste in Abrede, daß die nationalen Flieger planmäßig sich britische Schiffe für ihre Angriffe aussuchten. Seine Flieger seien infolge der Beschießung durch die rotspanische Luftabwehr und die Verfolgungsabwehr gezwungen, in großer Höhe und in beträchtlicher Geschwindigkeit zu fliegen. Es sei daher unmöglich, die in der Gefahrenzone liegenden Schiffe zu unterscheiden. Auch sei ein genaues Treffen unmöglich. Die Flieger nähmen sich ausschließlich militärische Ziele vor. Häfen seien aber von jeher in einem Kriege mit vollem Recht militärische Ziele, besonders aber im Kriege mit den spanischen Bolschewisten, da gerade ihnen über die Mittelmeerhäfen dauernd neue Waffen zugeführt würden. Außerdem befänden sich in diesen Häfen Rüstungsfabriken und, wie schon gesagt, Luftabwehrbatterien. Die Mehrzahl der in letzter Zeit zu Schaden gekommenen „britischen Schiffe" sei in Wirklichkeit gar nicht britisch gewesen, sondern das Eigentum von Gesellschaften, die aus dem Schutz der britischen Flagge Vorteil ziehen wollten. Viele dieser Schiffe seien früher im Besitz von Spaniern gewesen und bei Beginn des Krieges von den Sowjetrussen beschlagnahmt worden.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Franco mit dem spanischen Gold bei der Bank von Frankreich. Er betonte, daß das Gold nicht dem spanischen Staate gehöre, sondern das Eigentum einer privaten spanischen Bankgesellschaft sei. Es gehöre privaten Effektenbesitzern, von denen die meisten ebenso wie fast das gesamte Direktorium der Bankgesellschaft, sich auf nationalspanischem Gebiet befänden. Bankeinbrüche und Verschleppung alles Erreichbaren aus Spanien seien charakteristisch für die Machthaber in Barcelona. Eine Auslieferung des bei der Bank von Frankreich deponierten spanischen Goldes an die Rotspanier würde daher eine unüberbrückbare Kluft zwischen Nationalspanien und Frankreich aufreißen.

Weiterer Vormarsch an der Castellon-Front

Bolschewistische Gegenangriffe zusammengebrochen

DNB. **Bilbao**, 28. Juni. **Im Abschnitt Lebrancon der Catalonien-Front wurden in den Morgenstunden mehrere Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Der Feind erlitt hierbei große Verluste. An der Castellon-Front wurde der nationalspanische Vormarsch fortgesetzt. Nach Ueberwindung des roten Widerstandes wurden die Stellungen östlich Barcelonas durchbrochen und besetzt. Südöstlich von Bech drangen die nationalspanischen Truppen bis 2 Km. vor den Ort Artana vor. Eine große Anzahl Maschinengewehre wurden erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Im Abschnitt Araya verloren die Bolschewisten 100 Tote und 400 Gefangene. Im Abschnitt Peralera wurden feindliche Gegenangriffe blutig abgewiesen.**

Wie ein jüdischer Ausbeuter die Oeffentlichkeit bluffte

Isidor Tausend erpreßte über 100 000 Schilling von wehrlosen Angestellten — Zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt

DNB. **Wien**, 27. Juni. Der Prozeß gegen den Juden Isidor Tausend, den Schwager und Personalchef des berüchtigten Modehausinhabers Krupnik, deckte geradezu unfaßbare Erpressermethoden dieses habgierigen jüdischen Schädlings auf. Mit diesen Methoden, die der jüdischen Erfindungskunst alle Ehre machen, hatte Tausend die Oeffentlichkeit geblufft, um seine wehrlosen Angestellten um so ungestörter ausbeuten zu können.

Krupnik beschäftigte ungefähr 100 Heimarbeiter, denen er viele Jahre nicht die von der Kleidermacherzunft bestimmten Mindestlöhne zahlte. Um Beanstandungen der Oeffentlichkeit zu entgehen, kam Isidor Tausend auf eine Methode, die selbst in dem an jüdische Ausbeutungen gewöhnten Wien unglaublich wirkte. Tausend ließ die ausgeschriebenen Mindestlöhne zur Auszahlung bringen, verlangte aber die Rückzahlung eines Teilbetrages, der häufig nahezu die Hälfte ausmachte. Im Falle der Weigerung wurde den Heimarbeitern gedroht, daß sie keine weiteren Aufträge mehr erhalten würden. Dies hätte für diese Angestellten wegen der Monopolstellung der Firma Krupnik den Verlust jeder Einkommensmöglichkeit bedeutet. In den Fällen, die von der gerichtlichen Untersuchung erfaßt wurden, sind den Heimarbeitern insgesamt mehr als 100 000 Schilling wieder abgenommen worden.

Bei der Verhandlung im Wiener Landgericht I, die am Montag ihren Abschluß fand, versuchte Tausend in gewohnter Weise mit verschiedenartigsten Ausflüchten, vor allem durch Belastung seines Schwagers, seine Unschuld zu beweisen. Das Gericht erkannte ihn jedoch auf Grund der Ergebnisse des Beweisverfahrens des Verbrechens der Erpressung schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren schweren Kerkers, verschärft durch ein hartes Lager für ein Vierteljahr.

Internationale Lügenhetze um Oesterreich

Wien, 27. Juni. Die „Wiener Neueste Nachrichten" geißeln in einem Artikel „Wie sie lügen" die internationale Lügenhetze, die sich in den letzten Tagen wieder verstärkt mit dem Thema Oesterreich beschäftigt. Das Blatt schreibt u. a.: Von Zeit zu Zeit schwillt die internationale Lügenhetze turmhoch an. Das geschieht nicht zufällig. Sie ist ein bewährtes Instrument der Politik und richtet sich präzis nach den Bedürfnissen der politischen Kräfte, die zwischen Moskau und Neuyork die Drähte der Volksfront-Offensive gegen die autoritären Staaten ziehen. Sie ist ein Teil der Vorbereitung des Krieges im Frieden. Amerikanische Flugzeuge und Bombenlieferungen sind ein anderer Teil davon. Die Finanzquellen sind die gleichen, das Material aber kommt aus dem abgründigen Haß des Weltjudentums und aus seiner wahrhaft überragenden Erfindungs- und Verleumdungskunst.

Das Hauptobjekt der internationalen Lügenflut ist in den letzten Tagen Oesterreich. Man fühlt sich in ein Tollhaus versetzt, wenn man den Unsinn liest. Ueberaus harmlos ist es noch, wenn zum Beispiel die Zeitung „Libre Belgique" schreibt, daß Wien durch den Anschluß seinen Scharm verloren habe und daß „die Stadt, einst ein blühender Garten, nunmehr in eine riesige Festung verwandelt" worden sei. Wir Wiener haben früher nichts von dem blühenden Garten bemerkt, und wir können jetzt trotz angestrengter Nachforschungen die riesige Festung nicht entdecken. Dreister schon ist es,